

Eltern fordern Blitzer und eine Tempo-30-Zone

Familien sorgen sich um die Sicherheit ihrer Kinder auf dem Weg zur Grundschule an der Rennbahnstraße

Laura Wagener

Heinersdorf. André Luiz de Souza Ribeiro ist besorgt um seine Kinder. „Ich erlebe als Vater täglich, wie unsicher mehrere Schulwege in unserem Ortsteil sind“, sagt der Familienvater aus Heinersdorf. Seine siebenjährige Tochter besucht die Grundschule an der Rennbahnstraße. Doch der Weg zur Schule führt über gefährliche Straßen und Kreuzungen. „Einmal hatte ich auf dem Schulweg fast einen Unfall mit meiner Tochter.“ De Souza Ribeiro will das Risiko nicht länger in Kauf nehmen. Gemeinsam mit weiteren Eltern und Nachbarn setzt er sich dafür ein, dass der Bezirk Maßnahmen



Mitglieder einer Elterninitiative stehen an der Ecke Romain-Rolland-Straße und Wischbergweg. Sie fordern sichere Schulwege. Joerg Carstensen / FUNKE Foto Services

zirksverordnete der Grünen, in ihrem Antrag an die BVV. Damit unterstützt sie die Eltern, ihr Anliegen in die Bezirkspolitik einzubringen. Insgesamt 300 Unterschriften wurden gesammelt. „Heinersdorf ist ein wachsender Bezirk mit einer steigenden Zahl an Schulkindern. Die Verkehrsinfrastruktur hat diesem Wachstum nicht standgehalten“, schreibt Koufen. Eltern berichten, dass Autofahrer oft mit überhöhter Geschwindigkeit in den Wischbergweg biegen. Sie schlagen vor, ein Blitzgerät zu installieren. Die Kosten sollen sich aus den Bußgeldern tragen.

Auch die Kreuzung Blankenburger Straße / Straße 30 halten die Eltern für zu gefährlich. Dort gibt es keine sicheren Querungen für Schulkinder. Ursprünglich sei ein Zebrastreifen oder eine Fußgängerampel geplant gewesen, berichtet Koufen. Grund war die Eröffnung der Schule in der Heinersdorfer Straße 22. Da diese wegen der Haushaltssperre vom Senat gestrichen wurde, gibt es vorerst auch keinen Zebrastreifen und auch keine Ampel. Die Familien halten das für einen Fehler. „Viele Kinder, die in den westlichen Teilen Heinersdorfs wohnen, nutzen die Straße 30, um in die neue Schule in der Rennbahnstraße zu gelangen“, heißt es in dem Antrag.

Zu guter Letzt rügen die Eltern die Querung Rothenbach-/Ro-

main-Rolland-Straße. Viele Schulkinder würden nach Schulschluss im dortigen Supermarkt einkaufen. Auch dort sollen regelmäßige Raser die unübersichtliche Kreuzung befahren. Doch die nächste Ampel liegt mehrere Hundert Meter entfernt.

Koufen und die Eltern hoffen, dass der Bezirk nun ihre Vorschläge prüft, um den Schulweg sicherer zu machen. Dazu gehören Fußgängerüberwege, Gehwegvorstreckungen, Tempo 30 und Blitzer. „Wir möchten die Politik nicht einfach nur kritisieren, sondern mit ihr zusammenarbeiten. Wir wollen etwas Besseres für unsere Kinder bauen und eine Lösung gemeinsam mit der Stadt finden“, sagt de Souza Ribeiro. Aktuell beschäftigt sich der Mobilitätsausschuss in Pankow mit dem Thema. Der Antrag befindet sich noch am Anfang der Beratungen, berichtet das Bezirksamt auf Nachfrage. Daher gebe es aktuell noch keine entsprechende Prüfung durch die Fachämter. André Luiz de Souza Ribeiro hofft, dass das Thema schnell auf der Tagesordnung landet. „Für uns ist das ein erster Schritt, um die Schulwegsicherheit im Ortsteil nachhaltig zu verbessern, insbesondere für Kinder, die täglich zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs sind“, sagt er. Ab September besucht auch sein Sohn die Grundschule an der Rennbahnstraße. Bis dahin hofft er auf Ergebnisse.



André Luiz de Souza Ribeiro, Sprecher einer Elterninitiative, setzt sich für sichere Schulwege in Heinersdorf ein.

Joerg Carstensen / FUNKE Foto Services

prüft – auch Blitzer sollen zum Einsatz kommen. Vier Straßenstellen sind der Initiative ein besonderer Dorn im Auge.

Entlang des Wischbergwegs haben die Eltern gleich zwei Gefahrenstellen identifiziert. Die erste befindet sich an der Kreuzung Rennbahnstraße – in unmittelbarer Nähe zur Grundschule. Die zweite an der Malchower Straße. „Der Wischbergweg wird von Autofahrern als Schleichweg zwischen Malchower Straße und Rennbahnstraße genutzt, um den dauerhaften Stau im Ortskern Heinersdorf zu vermeiden.“ So schreibt es Katharina Koufen, Be-